

1162 10. 6. 1917

Lieber Freund!

Hervorheben Dank für Deine Karte und
einen nach herrlicheren Glückwunsch zum Anbruch
Deines ersten Lebens. Hoffentlich ist alles gut gegangen
und befinden sich Mutter und Kind wohl. Natürlich
wird es mich eine große Freude sein, wenn sich Dein
Sohn Christoph von Frick auf seinem Teil seines Lebensweges
ab Götting begleiten darf, und ich Danke auch für das Ge-
hen das Du mir mit einer freundlichen Empfehlung
überstest.

Wir wären sehr gerne diesem Sommer und
einmal in Götting gekommen. Mein in erster Linie ging
es nicht, weil ich während der letzten 3 Monate in
Militärdienst war, von Juni bis gegen Ende August.
Man hat mich nun in eine Landwehr Militärlager-
komp. geschickt, sodass ich nun in Zukunft diese
Menschen von Maschinen gehen und den Landwehr
leben müssen. Hoffentlich sei ich in Götting, dem abgesehen

von dem Ehrerblickten das dies ~~sein~~ allgemeinen mit
mit bringen würde, ist das Maschinen gewehr eine so schrek-
kerntliche Waffe, dass deren Gebrauch so schrecklich sein muss
wie deren Wirkung. Auch muss habe ich in meinem letzten
Dienst eine bedeutende Abschreibung an ~~sonstige~~ Militär-
fertigkeit machen müssen, und es ist ^{mir} nicht mehr als
in meinem ~~früheren~~ ^{früheren} Diensten eine Bemerkung gekommen
wie viel Mühsal mit Gefahren mit dem Dienstbetrieb
aufzuheben und auch ^{mit} seiner Natur nach anhängen
müssen. Deswegen ist es eben das einzuweisen noch
nötig und es ist meiner Ansicht nach ~~da~~ unverant-
wortlich, wenn Leute wie Ragar genug Soldaten zum
Teil nach Akenken ~~schon~~ ^{übernehmen} ~~den~~ ^{den} Dienst zu
verweigern. Ich habe in letzter Zeit verschiedene ~~schon~~
in Militärgericht als ~~amtliche~~ ^{amtliche} Verteidiger zu verteidigen
gehabt, ~~von~~ ^{von} ~~sahen~~ ^{sahen} Leute ganz verschiedene Art, ~~sonstige~~
rationalen ~~brachten~~ ^{brachten} ~~den~~ ^{überhaupt} ~~alles~~ ^{über} ~~den~~ ^{den} ~~Kampf~~
werfen will, Militär, Pfaffen, Kirche, Staat, und
andere welche aus religiösen Motiven den Dienst ver-
weigern, ~~Bei~~ ^{Bei} ~~allen~~ ^{allen} ~~zu~~ ^{zu} ~~darunter~~ ^{darunter} ~~einen~~ ^{einen} ~~der~~ ^{der} ~~erst~~ ^{erst} ~~vom~~
Gymnasium kommt. ~~Bei~~ ^{Bei} ~~allen~~ ^{allen}, ~~etwa~~ ^{etwa} ~~mit~~ ^{mit} ~~Ausnahme~~
des ersten, der an Linsenwahn leiden mag, haben
mir die Leute ~~hied~~ ^{hied} ~~die~~ ^{die} ~~auf~~ ^{auf} ~~andere~~ ^{andere} ~~ob~~ ^{ob} ~~bedenklich~~ ^{bedenklich} ~~mache~~

gerade auf ihr, an sich zu durchaus richtiges Licht ^{hinein} hätten
wirken können, als wenn sie mit nur Monate lang
und wenn sie künftighin dabei ^{vielleicht ein} blieben Jahre lang
eingesperrt lassen, und von der besten Zeit ihres Lebens un-
nütze verbringen müssen. Dem ist das Mitleid ganz
besonders im Hinblick auf das, für was es da ist ein Übel
und vielleicht eines der größten neben den vielen andern
denen wir als Tatsache gegenüber stehen, wollen da es eigentlich
nur ~~ein~~ ein Mittel ist, so nicht auch dass in Bekämpfung Be-
sitzung mit, sehr ist dass nicht möglich, dass ich
hoffe ich mit seinen ^{und die Umstände die es nötig machen} ~~bestimmten~~ ~~Vericht~~ ~~genau~~ ~~bestimmt~~
sind. Es ist nur zu hoffen dass es einmal dann kommen
wird und es scheint mir doch nicht ausgeschlossen, dass
gerade der jetzige Krieg, dass der darauf folgende Friede
in dieser Richtung mindestens einen Schritt weiter
bringt. Hoffen wir es wenigstens.

Ein anderer Grund warum mir auch nach dem
Dienst nicht zu Gute kommen könnten liegt darin, dass
Elisabeth diesen Tag nur sehr beschränkt seine Führung
war. Ich muss, oder vielleicht darf, dich darum be-
gehrt haben bitten, dich darauf gefasst zu machen
nichts als Friede wieder bei uns zu kämpfen. In
kurzer Zeit denken wir sehr wie wir freuen, dass

unser Züsatti schon bald einen Besuch oder eine Schwere erhalten soll. Aber eben durch diesen Umstand sind wir in unserer Bewegungsfreiheit etwas gehemmt.

Momentan sind wir in Leipzig; ich bemühe mich, von wieder in die Stadt. Mein Vater und meine Schwägerin bleiben den Winter in der Chaux-de-Fonds, um den Kohlen- und Gasmangel zu überbrücken. — Wenn wir nicht zu früh kommen können, so hoffen wir doch sehr bald oder gegebenenfalls dich wieder einmal in Zürich zu sehen. Hast Du vielleicht dort zu tun oder es be-
zogen. Es würde uns so sehr freuen dich wieder ein-
mal zu sehen.

Als ich vom Dienst aus in Bern war, hörte ich dass Deine Mutter nach Bulgarien reisen musste um Deine Tante zu pflegen. Die Nachricht hat mich sehr be-
unruhigt; hoffentlich hast Du gute Berichte. Es wäre in diesen Zeiten doch ein ernstes Unternehmen.

Ich bleibe wohl, hoffentlich bald einmal auf Wiedersehen zurück in Zürich. Mit einem herzlichen Gruß an: Dich und Helmy in die Kinder.

Dein Onkel.

Auch meine Vater u. meine Schwägerin lassen Dich sehr als grüssen und auch herzlich gratulieren.